



Jährlich veranstaltet der Verband CIVB eine Nachhaltigkeitskonferenz und beleuchtet mit Experten, welche Maßnahmen sich speziell im Bordelais umsetzen lassen.

## Auf der Suche nach neuen Wegen

18 Flaschen Bordeaux-Wein werden jede Sekunde weltweit verkauft. Nach Krise klingt das zunächst nicht. Doch das Image der Region hat sich verschlechtert. Proteste und Klagen gegen zu viel Pestizideinsatz und Dokumentationen über vergiftete Schulkinder und Arbeiter haben dem renommierten Weinbaugebiet einen Dämpfer verpasst. Den berühmten Châteaux konnten die Kampagnen nichts anhaben. Gelitten hat einmal mehr die breite Masse der Bordeaux-Produzenten, die bereits seit vielen Jahren mit Überproduktion zu kämpfen hat.

Es gibt wohl kaum einen Begriff in der Weinwelt, der so viele Ambivalenzen in sich vereint wie Bordeaux. Einerseits klingen beim Namen des westfranzösischen Weinbaugebiets Luxus und hunderte Euro teure Weine mit. Andererseits gehören 88 Prozent der 2021 zwischen der Mündung der Garonne im Norden und den südlichsten Ausläufern der AOC Graves produzierten rund vier Millionen Hektoliter Wein mitnichten dieser Premiumkategorie an. Sie werden unter zehn Euro, mehr als die Hälfte sogar unter fünf Euro je Flasche verkauft.

Und dennoch sind die Produkte kein Renner: Viele Produzenten im Anbaugebiet kämpfen mit sinkenden Absätzen und weiter fallenden Preisen – vor allem bei Rotwein in diesem Preissegment. Einer der Gründe: Es wird schon seit Jahren zu viel produziert. Anfang Februar beschloss das französische Landwirtschaftsministerium, 2,5 Millionen Hektoliter Wein vom Markt zu nehmen und zu

destillieren. Die EU und die französische Regierung fördern das Entsorgungsprogramm mit 160 Millionen Euro. Zuletzt wurde im Sommer 2020 destilliert. Damals entstanden die Überschüsse, als Bars und Restaurants während der Lockdowns geschlossen bleiben mussten.

Erschwerend kommt hinzu, dass der Konsum von Alkohol zurzeit generell abnimmt – in Frankreich genauso wie in anderen Ländern. Dies liegt teilweise an der aktuellen Wirtschaftskrise. Gleichzeitig legen vor allem junge Menschen mehr Wert auf einen gesunden Lebensstil, etwa mit weniger Fleischkonsum.

Eine weitere schlechte Nachricht für das Bordelais ist auch die sinkende Nachfrage des seit 2011 wichtigsten Exportpartners China. Im Coronajahr 2020 wurden fast 200.000 Hektoliter weniger Bordeaux-Wein nach China exportiert als noch 2016. Dennoch ging 2021 eine von fünf exportierten Bordeaux-Flaschen

in die Volksrepublik. Doch auch der Markt in China verändert sich: Junge Chinesen haben die günstigeren und gefälligeren Weine beispielsweise aus Chile und Südafrika entdeckt. Diese Länder erobern gerade den chinesischen Markt. In Großbritannien, einem weiteren traditionell wichtigen Markt für Bordeaux-Weine, kann man seit dem Brexit und der dortigen Inflation nicht mehr mit Zuwächsen rechnen – dazu kommt die im Sommer erwartete Anhebung der Alkoholsteuer.

### Das Bordelais will und muss Neues wagen

Was also tun? Auch die Winzer sehen die Destillationskampagne nur als Übergangslösung und fordern eine Rodungsprämie von 10.000 Euro pro Hektar. Die Region hat strukturelle Überkapazitäten. Allan Sichel, Präsident des Verbands Conseil Interprofessionnel du Vin de Bordeaux (CIVB) spricht von geschätzt 10.000 Hektar, die im Bordelais mit seinen rund 108.000 Hektar bestockter Fläche (das entspricht rund 5.000 Hektar mehr als der Rebfläche Deutschlands) gerodet werden sollen: „Die Rodung von zehn Prozent unserer Rebflächen würde es uns ermöglichen, die Produktionsmengen zu reduzieren und damit die Branche zu sanieren. Wir schätzen, dass wir es mit einer jährlichen Überproduktion von 300.000 Hektolitern zu tun haben, zu denen noch 200.000 Hektoliter hinzukommen, die zu unrentablen Preisen verkauft werden. Ein Überschuss von 500.000 Hektolitern also, der unser Angebot dauerhaft aus dem Gleichgewicht bringt, während die Nachfrage sinkt. Das entspricht einem Überschuss von 10.000 Hektar Anbaufläche.“

### BORDEAUX IN ZAHLEN (2021)



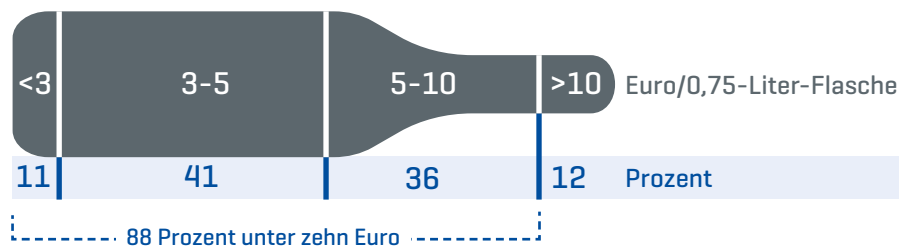
Der CIVB bemüht sich in den vergangenen Jahren verstärkt darum, die Winzer dabei zu unterstützen, auf nachhaltiges Wirtschaften umzustellen. Rebflächen in Monokultur konventionell mit chemisch-synthetischen Pestiziden zu bewirtschaften, dabei Biodiversität und Boden zu ruinieren, um anschließend den unverkäuflichen Wein wie ein Abfallprodukt zu behandeln, scheint keine zukunftsfähige Lösung. Bei den Bemühungen des CIVB geht es vor allem um Einsparungen von Wasser und Energie mithilfe verbesserter Technik, um ausgelaugte Böden durch weniger Bodenbearbeitung und Begrünung wieder zu sanieren, was gleichzeitig die Biodiversität fördert und CO<sub>2</sub> bindet. Auch das Thema Verpackung wird unter die Lupe genommen, zumal Glas rund die Hälfte des CO<sub>2</sub>-Eintrags bei einer Flasche Wein ausmacht. Leichtglasflaschen sind das Gebot der Stunde, das reduzierte Gewicht verringert auch die Transportkosten.

Agroforst-Maßnahmen helfen den Böden, in heißen und trockenen Perioden Wasser zu speichern. In neu gepflanzten Hecken und Bäumen finden Insekten ein Zuhause, und Vögel können nisten. Die Wurzeln festigen den Boden und verhindern Erosion bei Starkregen und anderen Extremwetterereignissen, die durch den fortschreitenden Klimawandel in Zukunft häufiger auftreten. Wünschenswert wäre es, die von den Winzern geforderte Rodungsprämie mit solchen Naturschutzmaßnahmen zu verbinden.

Der Verband spricht davon, dass 2021 bereits 75 Prozent der Anbaufläche im Bordeaux zumindest im Ansatz nachhaltig bewirtschaftet und zertifiziert waren (2014 waren es nur 35 Prozent). Hier gibt es verschiedene Labels. Die niedrigschwelligste Zertifizierung, welche bereits auf 50 Prozent der Anbaufläche erreicht wird, ist die HVE (Haute Valeur Environnementale). Das Label sieht nach Bio aus (siehe Seite 40), dennoch ist bei HVE der Einsatz von chemisch-synthetischen Pestiziden erlaubt. Das Siegel ist insgesamt umstritten, da seine Regelungen als nicht besonders weitreichend gelten.

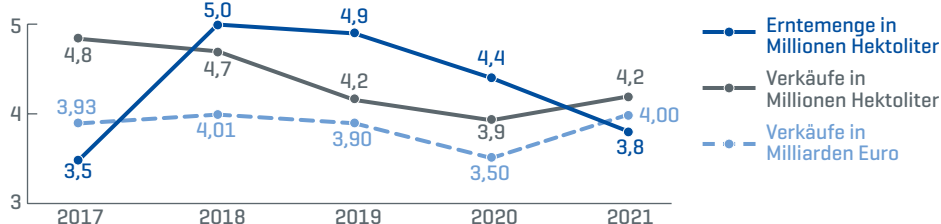
Strengere Regeln sieht die AB- und EU-Biozertifizierung vor. Der Einsatz von chemisch-synthetischen Pestiziden und Mineraldünger ist hier nicht erlaubt. Aktuell sind knapp neun Prozent der Weinbauflächen im Bordeaux biozertifiziert (in Deutschland zwölf Prozent). Dass hier etwas in Bewegung kommt, zeigt die Fläche, die sich in ökologischer Umstellung befindet. Sie hat sich in den vergangenen sieben Jahren verzehnfacht. Nimmt man die bereits zertifizierte und die gerade

### Preisverteilung Rotwein aus Bordeaux (EVP)



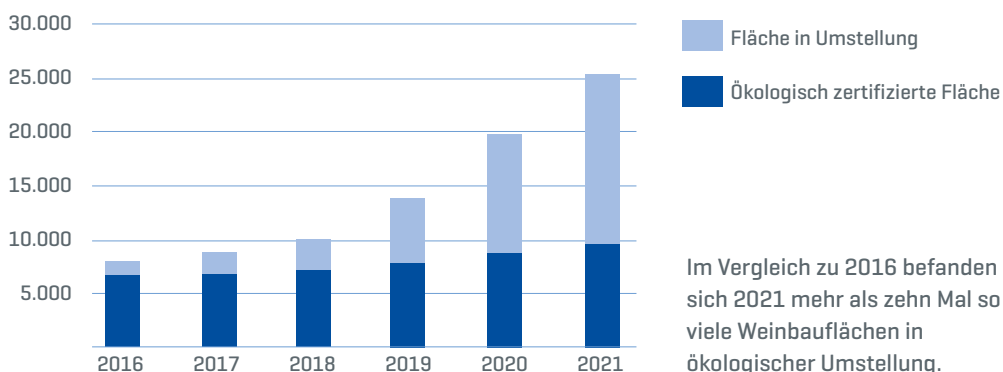
### Sinkende Verkäufe

Bordeaux: Produktions- und Verkaufszahlen



### Ein Viertel biozertifiziert oder in Umstellung

Bio-Rebfläche im Bordeaux (in Hektar)



## BIOZERTIFIZIERUNG IN BORDEAUX

75 Prozent der Fläche im Bordelais haben nach Angaben des CIVB eine Nachhaltigkeitszertifizierung, sind auf Bio umgestellt oder befinden sich in der Umstellungsphase. Lesen Sie hier, wie viele Betriebe und Flächen sich in der Region unter welchem Label zusammenfinden.



### AB - Agriculture Biologique [auch EU-Bio-Label]

Es sind keine chemisch-synthetischen Spritz- und Düngemittel erlaubt. Ausschließliche Verwendung natürlicher Spritzmittel wie Kupfer oder Schwefel in streng begrenzter Dosierung.

BORDEAUX

- + Nummer 1 der ökologischen AOC-Rebflächen in Frankreich nach Fläche
- + 1.247 zertifizierte und in Umstellung befindliche Betriebe
- + 25.300 Hektar ökologisch bewirtschaftete Fläche, davon 9.568 Hektar zertifiziert, der Rest in Umstellung. Dies entspricht 23 Prozent der Bordeaux-Anbaufläche.

Quelle: Agence Bio, Stand: 1/2022



### Biodynamie

Zertifizierung des biodynamischen Weinbaus, der strengere Regeln auch in der Weinbereitung vorsieht als der zertifizierte ökologische Weinbau. Biodynamischer Weinbau berücksichtigt den Einfluss kosmischer Bewegungen, wie etwa des Mondes. Er sieht spezielle Behandlungen auf pflanzlicher, tierischer oder mineralischer Basis vor.



BORDEAUX

- + 74 Betriebe mit Demeter-Zertifikat (1.800 Hektar)
- + 24 Weingüter mit Biodyvin-Zertifikat (591 Hektar) von 192 in Europa zertifizierten Weingütern

Quellen: Demeter, Biodyvin



### HVE - Haute Valeur Environnementale

HVE [Wirtschaftsweise mit hohem Wert für die Umwelt] ist ein niedringschwelliges Einstiegsumweltlabel. Es existiert eine ergebnisorientierte Verpflichtung in vier Bereichen: Biodiversität, Pflanzenschutz, Düngung und Bewässerung. Chemisch-synthetische Pestizide sind aber erlaubt.

BORDEAUX

- + HVE-Region Nummer 1 in Frankreich
- + 2.700 zertifizierte Betriebe (+162 Prozent in zwei Jahren)
- + rund 50.000 Hektar HVE-zertifizierte Flächen oder fast 50 Prozent der Anbaufläche von Bordeaux

Quelle: Französisches Landwirtschaftsministerium, Stand: 1/2022



### Terra Vitis

Umweltzertifizierung speziell für den Weinbau, die auf den drei Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung beruht: Umwelt, Wirtschaft und Soziales. Sie berücksichtigt die ganzheitliche Tätigkeit des Unternehmens. Der Einsatz von chemisch-synthetischen Pestiziden ist aber erlaubt.

BORDEAUX

- + 328 teilnehmende Betriebe
- + etwa 10.000 Hektar Terra-Vitis-zertifizierte Fläche

Quelle: Terra Vitis, Stand: 1/2022

### AREA

Umweltzertifizierung für landwirtschaftliche Betriebe in der Region Nouvelle-Aquitaine

BORDEAUX

- + 494 Betriebe nehmen teil
- + 15.900 Hektar sind zertifiziert



in Umstellung befindliche Fläche zusammen, kommt man schon auf fast ein Viertel Bio-Anteil an der Gesamtfläche des Bordelais. Für Vincent Decup, technischer Direktor von Château Montrose, Grand Cru Classé in Saint-Estèphe, ist unstrittig: Um die hohe Weinqualität auch in Zukunft zu garantieren, müsse man auf ökologischen Anbau umstellen.

Da pilzwiderstandsfähige Rebsorten (Piwis) die wesentlich bessere CO<sub>2</sub>-Bilanz haben, weil sie seltener gespritzt werden müssen, gibt es auch hier Neuigkeiten: Piwis sind noch nicht offiziell zugelassen, sollen aber bis Ende des Jahres in die AOC Bordeaux integriert werden, so der CIVB. Einige Winzer haben diese Rebsorten bereits angepflanzt, daraus erzeugte Weine können bislang aber nur als Vin de France vermarktet werden.

## „Ökologischer Weinbau funktioniert“

Um Winzer in allen Belangen der Nachhaltigkeit mitzunehmen und zu beraten, veranstaltet der CIVB seit 13 Jahren jedes Jahr eine Art Nachhaltigkeitskonferenz, das „Forum Développement Durable de la Filière des Vins de Bordeaux“. Am 24. Januar dieses Jahres kamen die Experten, hauptsächlich Produzenten der Bordeaux-Region, aber auch Händler, Wissenschaftler und Journalisten wieder zusammen, um zu beleuchten, wie die Weinregion klima- und umweltfreundlicher, aber auch generell nachhaltiger werden kann. Der Biologe Marc-André Selosse, Professor am Pariser Naturhistorischen Museum sowie an den Universitäten Danzig und Kunming, hielt einen eindrucksvollen Vortrag über lebendige Böden. Er verwies auf die bestehenden Zusammenhänge von gesunden Reben, Mikroorganismen im Boden, dem Wurzelsystem, dem Klimaschutz sowie einer erfolgreichen Klimaanpassung. Aus seiner Sicht liefert nur die Natur die Lösung, weil ein verdichteter, totgespritzter Boden ohne Lebewesen den Winzern keine Zukunft bietet und dem Klima immensen Schaden zufügt.

Bei der Konferenz hatte man den Eindruck, dass der Weinbauverband es ernst meint und den Winzern jegliche Unterstützung anbietet, diesen umwelt- und klimafreundlichen Weg mitzugehen. Das funktioniert aber nur, wenn die Winzer davon überzeugt werden – am besten von den Kollegen selbst. Am Ende der Konferenz ermunterte Philippe Bardet von Vignobles Bardet seine rund 350 Kolleginnen und Kollegen: „Glaubt mir, ökologischer Weinbau funktioniert!“

SUSANNE SALZGEBER